

ICH UND DIE ANDEREN – VIELFALT IN KITA UND SCHULE

Begrüßung

Dr. Karl Gebauer

Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Im Namen des Planungsteams heiÙe ich Sie herzlich willkommen. Ich begrüÙe auch die Referentinnen und Referenten, die schon anwesend sind.

Wir freuen uns über das große Interesse, das wir mit dem Thema: ICH UND DIE ANDEREN ausgelöst haben. 800 Personen sind unserer Einladung gefolgt.

Vielfalt – das Unterthema des Kongresses – muss Ihnen niemand erklären. Sie erleben täglich, wie verschieden Kinder und auch Erwachsene sind. Ein guter Umgang mit Vielfalt setzt Sensibilität, Professionalität vor allem aber eine ethische Grundhaltung voraus.

Unser Kongress findet an einem denkwürdigen Datum statt, das ist uns bewusst. Vor 30 Jahren wurde die Grenzen zwischen der DDR und der BRD geöffnet. Eine unblutige Revolution. Wir wissen, wer damals dazu beigetragen hat. Dass die Mauer fiel, verdanken wir vor allem dem Mut vieler Frauen und Männer, die vor allem ein Ziel hatten: Freiheit.

Wir müssen uns ein Ereignis ganz anderer Art in Erinnerung rufen, das in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 stattfand: – eine unvorstellbare brutale Gewalt gegen Juden in Deutschland und Österreich – organisiert und gelenkt vom nationalsozialistischen Regime. Das Ereignis ging als Reichspogromnacht in die Geschichte ein.

Das Muster, die Struktur und der Vernichtungswille, die hinter dieser

Ungeheuerlichkeit wirksam waren, diese Mechanismen können wir auch heute an vielen Orten in der Welt beobachten.

Durch unser Kongressthema schimmert eine politische Haltung, es ist eine Haltung die nicht ausgrenzt. Wir werden darüber reden und miteinander diskutieren, wie ein guter Umgang mit Vielfalt in der Kita, in Tagespflegegruppen und in der Schule aussehen kann. Die Beziehungen in diesen Institutionen sollten von einer zugewandten, mitfühlenden – also einer empathischen Grundhaltung geprägt sein. Damit dies gelingt, braucht es allerdings entsprechende Rahmenbedingungen.

Kinder sollen ein Selbstwertgefühl ausbilden können, mit dem sie sicher, selbstbewusst, freundlich, vertrauensvoll und kritisch durchs Leben gehen können. Diese Kompetenzen sehen wir heute bei Kindern und Jugendlichen, die sich unter dem Motto „fridays for future“ zusammengefunden und weltweit vernetzt haben. Sie nehmen die Veränderungen des Klimas wahr, beschäftigen sich mit den Ursachen, nehmen wissenschaftliche Erkenntnisse ernst, verschließen nicht die Augen vor drohenden Gefahren. Sie sind besorgt. Zu Recht! Sie erkennen, was der Klimawandel für ihre Zukunft und die Zukunft künftiger Generationen bedeutet. Sie sind nicht nur mit ihren Emotionen dabei, wie ihnen oft unterstellt wird, sie durchschauen es, wenn die Regierenden geschlossene Verträge und Versprechungen nicht einhalten. In Diskussionen sind sie klar, lassen sich nicht einschüchtern. Floskeln von Politikern und Lobbyisten durchschauen und benennen sie.

Und bei all dem müssen sie mit Verachtung, Verleumdungen und Bedrohungen klar kommen. Sie schürten eine Weltuntergangsstimmung, sagen die einen, hätten keine Lösung für die anstehenden Probleme parat, sagen andere. Der stärkste Vorwurf: Die Bewegung sei demokratiefeindlich.

Es braucht ein gutes Selbstbewusstsein, es braucht eine innere Selbstsicherheit, um die Probleme unserer Zeit zu erkennen, zu analysieren und Wege eines guten Zusammenlebens zu gehen. Mit anderen Worten: Es braucht emotionale, soziale, kognitive und kommunikative Fähigkeiten.

Diese Kompetenzen können sich vor allem dann bilden, wenn Kinder im Verlauf ihrer Entwicklung immer wieder erfahren, dass sie mit ihren individuellen Interessen und Bedürfnisse wahrgenommen und verstanden werden. Sie müssen auch immer wieder die Erfahrung machen, dass sie selbst etwas bewirken können. Erfahrungen von Selbstwirksamkeit stärken ihr Selbstwertgefühl. Damit ist die Grundlage für späteres konstruktives Handeln gelegt. Gemeint ist eine Bildung, die sie befähigt, demokratisches Verhalten zu praktizieren.

Demokratie braucht offene und einander wertschätzende Individuen. Wenn Kinder früh mitbestimmen und mitgestalten dürfen, lernen sie, ihre eigenen Interessen wahrzunehmen, zu vertreten und Standpunkte auszuhandeln. Hier wird der Grundstein für eine lebendige Gemeinschaft gelegt. Unter dem Stichwort „Partizipation“ ist dieser Sachverhalt in den letzten Jahren ausgiebig diskutiert worden.

Gegenseitige Akzeptanz, Anerkennung und Wertschätzung gehören zu den Lernzielen einer humanen Bildung. Unser Referent, Prof. Dr. Nida-Rümelin, wird das im Einzelnen ausführen. Eine Bildung auf humanitärer Grundlage solle *„den ganzen Menschen in den Blick nehmen“, ihn in seiner ästhetischen, emotionalen, ethischen und kognitiven Dimension respektieren.“* Herr Nida-Rümelin, ich heiße Sie herzlich willkommen, wir freuen uns, dass sie unsere Einladung angenommen haben.

Wir erleben heute, dass ein wachsender Anteil unserer Gesellschaft demokratiefeindliche Ansichten vertritt. Politikwissenschaftler, Psychologen, Soziologen, Philosophen und viele politisch interessierte Menschen suchen nach Erklärungen. Der Kindheitsforscher und Kinderarzt Herbert-Renz-Polster hat im Frühjahr ein Buch zu diesem Problemfeld veröffentlicht. Es trägt den Titel: „Erziehung prägt Gesinnung. Wie der weltweite Rechtsruck entstehen konnte – und wie wir ihn aufhalten können“.

Der Autor wirft ein Licht auf die dunkle Seite von Erziehung, darauf, was passieren kann, wenn es uns nicht gelingt, einen warmherzigen Umgang mit unseren Kindern zu pflegen. In der Zeit des Nationalsozialismus war es die Ärztin und Hitler-Verehrerin Johanna Haarer, die Kälte und Härte als Erziehungsideal predigte. Bloß keine emotionale Nähe herstellen, das kleine Kind, sollte nicht einmal den Herzschlag der Mutter spüren. Ihr Buch ist heute noch im Handel erhältlich.

Wir – die wir uns mit Erziehung und Bildung beschäftigen - müssen alles tun, solche Vorstellungen abzuwehren. Umgang mit Vielfalt bedeutet, ein Blick für die grundlegenden Bedürfnisse von Kindern zu haben.

Die Beachtung von Vielfalt ist ein politisches Statement!

Es braucht Kitas und Schulen, es braucht Mütter und Väter, die Kinder zur Auseinandersetzung mit sich selbst, den Anderen und der Welt anregen.

Kindertageseinrichtungen und Schulen sollten Orte gelebter Heterogenität sein.

Ich schließe meine Begrüßung mit einem Statement des Nobelpreisträgers Amartya Sen, ein indischer Wirtschaftswissenschaftler und Philosoph, weltweit geschätzt und verehrt, lehrte u.a. an der Harvard Universität in Cambridge. Er beschäftigte sich mit der gegenseitigen Abhängigkeit der Menschen voneinander. Es ging ihm u.a. um Armutsbekämpfung, um

soziale Chancen, um Sicherheit und politische Freiheit .

„Wer einen verantwortungsbewussten Umgang mit sich selbst, den anderen Menschen und mit der Natur pflegt, kann als gereifte Persönlichkeit angesehen werden. Ein solcher Mensch hat die Fähigkeit zu einem selbstständigen und solidarischen Handeln entwickelt. Er ist in der Lage, Anteil am kulturellen und politischen Leben zu nehmen. In dieser Kompetenz liegt die Voraussetzung für die Teilnahme an einem weltweiten Diskurs zur Lösung globaler Probleme.“ (2007. Die Identitätsfalle, HC. Beck)

Damit habe ich in einem Schnelldurchlauf die Entwicklung zu einer verantwortungsbewussten Persönlichkeit skizziert. Der Bogen ist gespannt von der individuellen Entwicklung, die sich in dialogischen Situationen mit nahen und zugewandten Personen vollzieht, über das vertrauensvolle, empathische und interkulturelle Kommunizieren bis hin zu der Entwicklung demokratischer Lebensformen im globalen Maßstab.

Gestatten Sie mir noch einen persönlichen Hinweis. Die Kongresse waren - und dieser gehört dazu – immer auch ein familiäres Ereignis. Viele von Ihnen, die schon öfters dabei waren, werden sich an den langjährigen Techniker erinnern, der in aller Ruhe – auch unter größtem Zeitdruck - technische Probleme lösen konnte. In diesem Jahr ist er zum ersten mal nicht dabei. Er ist nach Australien ausgewandert, denkt aber an uns und grüßt alle herzlich, die sich an ihn erinnern. Es ist unser Sohn Max.

Uns allen wünsche ich, dass es ein anregender Kongress wird.